

Just Do It? – Anerkennung und Rezeption im ökumenischen Miteinander

Bericht über die 19. Wissenschaftliche Konsultation
der Societas Oecumenica,
Helsinki, Finnland, 25.–30. August 2016

Auf der 19. Wissenschaftlichen Konsultation der *Societas Oecumenica* im Sofia Orthodox Cultural Centre in der Nähe von Helsinki, Finnland, kamen Theologen*innen, Ökumeniker*innen und Kirchenleitende aus verschiedenen kirchlichen Traditionen zusammen. Im Zentrum der Wissenschaftlichen Konsultation stand das schwierige ökumenische Thema „Anerkennung und Rezeption“. Die Hauptschwierigkeit hinsichtlich dieser nicht ausschließlich theologischen Konzepte besteht für den ökumenischen Dialog darin, dass sie für einige Kirchen die Voraussetzungen für den Dialog, dagegen für andere die letzte Stufe oder die konstitutiven Elemente des ökumenischen Prozesses darstellen.

Die Konferenz begann mit einem kurzen Gottesdienst in der orthodoxen Kapelle des Sophia Centre, dem dann der Eröffnungsvortrag der Präsidentin der Societas Oecumenica, Pfarrerin Dr. Dagmar Heller, Professorin für ökumenische Theologie am Ökumenischen Institut in Bossey, folgte. Der zweite Tag war der Klärung der Konzepte gewidmet. Vier Vorträge sollten vier verschiedene konfessionelle Perspektiven hinsichtlich der beiden Hauptthemen der Konferenz, Anerkennung und Rezeption, darlegen. Fr. Dr. Ștefan Barbu (Rumänien/Belgien) präsentierte die orthodoxe Sicht, Dr. Sandra Arenas (Chile) die katholische Sicht, Dr. Beate Bard (Deutschland) die lutherische Perspektive und Dr. Jelle Creemers (Belgien) eine freikirchliche Position. In der zweiten Plenarsitzung des Tages sprach der französisch-amerikanische Professor für Philosophie, Anthropologie und Politikwissenschaft an der University of California, Marcel Hénaff, über “Truth, Exclusion and Recognition” (Wahrheit, Exklusion und Anerkennung). Der Nachmittag war parallelen Arbeitssitzungen gewidmet, auf denen Beiträge zu verschiedenen Aspekten des Hauptthemas der Konferenz vorgestellt wurden. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass die Societas junge Theologen*innen ermutigt, ihre Arbeit vorzustellen, um bei dieser Gelegenheit ein konstruktives Feedback von Fachkollegen*innen zu bekommen. Diese Praxis stieß bei allen Teilnehmenden auf ein sehr positives Echo.

Am dritten Tag der Konferenz, dem 27. August, besuchten die Teilnehmenden Tallinn (Estland), wo sie von Seiner Eminenz Stephanos, dem griechisch-orthodoxen Metropoliten von Tallinn und ganz Estland, in der Kirche des Heiligen Simeon und der Prophetin Hannah begrüßt wurden. Nach diesem herzlichen Empfang besuchten die Teilnehmenden die Vereinigte Methodistische Kirche in Tallinn, die durch ihre sehr moderne Architektur beeindruckte. Hier wurde die Gruppe von den Pastoren der Kirche begrüßt und ihr wurde eine kurze künstlerische Darbietung einer lokalen Musikgruppe geboten. Die Gruppe setzte ihre Reise fort mit einem Besuch des römisch-katholischen Piritaklosters, wo zu Mittag gegessen wurde. Am Nachmittag besuchten die Konferenzteilnehmer das *Kardrioru Kunstmuseum*, die *Karlskirche* (estnische evangelisch-lutherische Kirche) und die beeindruckende Altstadt von Tallinn.

Am Sonntag, dem 28. August, hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, entweder am lutherischen Gottesdienst im lutherischen Dom, an der orthodoxen Liturgie in der Uspenski-Kathedrale oder der katholischen Messe in der St.-Henrik-Kathedrale in Helsinki teilzunehmen. Am Nachmittag, wieder zurück im Sofia Centre, fand die dritte Plenarsitzung statt, die dem Unterthema „Theologische Kriterien von Anerkennung und Nicht-Anerkennung“ gewidmet war. Veronika Hoffmann, Professorin für Systematische Theologie am Seminar für Katholische Theologie der Universität Siegen (Deutschland), hielt einen Vortrag mit dem Titel „Variations of Recognition and the Question of their Theological Foundation“ (Unterschiede in der Anerkennung und die Frage ihrer theologischen Grundlage). Dem folgten ein Vortrag von Uwe Swarat (Baptist), Professor für Systematische Theologie und Dogmengeschichte an der Theologischen Hochschule Elstal (Deutschland), und ein Beitrag von Risto Saarinen mit dem Titel „Theologische Kriterien von Anerkennung und Nicht-Anerkennung, eine lutherische Perspektive“, in dem darauf verwiesen wurde, dass Anerkennung schon immer einen Prozess der Transformation, eine Veränderung des Status, eine Umkehr, erfordert habe. Risto Saarinen ist finnischer Lutheraner und Professor für Ökumenische Theologie an der Universität Helsinki. Er ist Autor eines Buches zum Konferenzthema (*Recognition and Religion*, Oxford 2016).

Der folgende Tag begann mit dem Morgengebet, dann gab es zwei weitere Plenarsitzungen. Die erste Plenarsitzung war dem Unterthema „Anthropologie und Ethik“ gewidmet. Hier hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, den Ausführungen des polnischen römisch-katholischen Professors für Ökumenische Theologie, Pfarrer Dr. Przemyslaw Kantyka, von der Katholischen Universität Lublin, zu folgen, die sich den „Challenges and Opportunities of

Moral Issues in View of Mutual Recognition” (Herausforderungen und Möglichkeiten ethischer Fragen im Blick auf gegenseitige Anerkennung) widmeten. Pfarrerin Dr. Simone Sinn, Studienreferentin für öffentliche Theologie und interreligiöse Beziehungen in der Abteilung für Theologie und öffentliches Zeugnis des Lutherischen Weltbundes in Genf (Schweiz) führte die Diskussion fort mit einem Beitrag mit dem Titel “The challenges and opportunities of gender issues in view of mutual recognition” (Die Herausforderungen und Möglichkeiten von Genderthemen im Blick auf gegenseitige Anerkennung).

Die zweite Plenarsitzung des Tages wurde von Prof. Dr. Gabriel Monet (Siebenten-Tags-Adventisten) aus Collonges-sous-Salève (Frankreich) eröffnet, der “The de-cognition of recognition” (De-erkennung von Anerkennung) vorschlug. Der orthodoxe Theologe Dr. Pekka Metso von der Universität Ostfinnland (Joensuu) untersuchte das Thema Anerkennung und Rezeption im Kontext von “Local Church & Local Solutions” (Ortskirche und lokale Lösungen), während Dr. Dagmar Stoltmann-Lukas, Referentin für Ökumene im Bistum Hildesheim, die Konsequenzen von Anerkennung und Nicht-Anerkennung im lokalen kirchlichen Kontext aus einer römisch-katholischen Perspektive in den Blick nahm. Der zweite Teil des Tages war dann parallelen Sitzungen gewidmet.

Am letzten Tage der Konferenz wurde das Unterthema „Kirche und Gesellschaft“ behandelt. Dazu hielt die frühere Präsidentin der Societas, Professorin Dr. Ivana Noble (Hussitische Kirche) von der Karlsuniversität in Prag (Tschechische Republik) einen Vortrag mit dem Titel “From Non-Recognition to Recognition: Ecclesial Perspectives” (Von der Nicht-Anerkennung zur Anerkennung: ekklesiologische Perspektiven). Dem folgte ein Beitrag von Priester Heikki Huttunen: “From non-recognition to recognition: Societal perspectives” (Von der Nicht-Anerkennung zur Anerkennung: gesellschaftliche Perspektiven). Heikki Huttunen gehört der Orthodoxen Kirche Finnlands an und ist seit 2015 Generalsekretär der Konferenz Europäischer Kirchen in Europa. Die 19. Wissenschaftliche Konsultation der Societas Oecumenica schloss mit einer Plenarsitzung, in der der Verlauf und die Ergebnisse der Konferenz bewertet wurden, auch mit dem Ziel, zukünftige Treffen noch besser zu organisieren.

Die Konsultation in Helsinki hat gezeigt, wie ergiebig die zwei Konzepte „Rezeption“ und „Anerkennung“ sind. Sie hat auch aufgezeigt, dass „Anerkennung“ in vielen ökumenischen Diskursen die größere Rolle zu spielen scheint, da „Rezeption“ dazu tendiert, nur als ein Teil des Prozesses der „Anerkennung“ zu fungieren. Man könnte also sagen, dass für ver-

schiedene kirchliche Gemeinschaften die Anerkennung des anderen automatisch die Rezeption mit einschließt. Man sollte hier aber nicht verallgemeinern, denn es gibt große Unterschiede zwischen christlichen Traditionen, was das Verständnis der Beziehung von „Rezeption“ und „Anerkennung“ anbelangt.

Einige der Teilnehmenden haben sehr richtig darauf hingewiesen, dass bei den Überlegungen zu „Rezeption“ und „Anerkennung“ nicht nur Fragen der Lehre, sondern auch pastorale, soziale, politische und geschichtliche Faktoren und Kontexte zu berücksichtigen sind. Darüber hinaus sind konkrete Schritte in Richtung einer gegenseitigen Anerkennung der Taufe (wie bei allen Kirchen in Deutschland) oder des Amtes (wie im Falle der Porvoo-Gemeinschaft) Zeugnisse des Fortschritts im ökumenischen Dialog.

Verschiedene ökumenische Dokumente und ebenso zahlreiche Teilnehmende an der Konsultation haben betont, dass die bloße Tatsache der Interaktion zwischen verschiedenen Kirchen eine Form der gegenseitigen Rezeption bedeutet, aber nicht notwendigerweise auch eine der Anerkennung, denn Anerkennung tendiert dazu, eine institutionelle Handlung zu sein. Der Prozess der gegenseitigen Rezeption – darauf wurde in einigen Beiträgen hingewiesen – ist allerdings zunehmend gefährdet, nicht so sehr aufgrund von Lehrfragen als durch ethische Fragen, wie etwa solche im Zusammenhang mit der Genderproblematik.

Desweiteren nahm die Mitgliederversammlung neue Mitglieder auf und wählte eine neue Präsidentin der Societas (Dr. Ulrike Link-Wieczorek, Professorin für Systematische Theologie an der Universität Oldenburg, Deutschland) sowie neue Mitglieder des Steering Committee (Sekretariat: Dr. Jelle Creemers, freikirchlich – Evangelisch-Theologische Fakultät Löwen, Belgien; Mitglieder: Dr. Minna Hietamäki, lutherisch, Universität Helsinki; Pfr. Dr. John Anthony Berry, römisch-katholisch, Universität Malta, und Fr. Dr. Ștefan Barbu, orthodox, Rumänien/Belgien). Die Vollversammlung der Societas Oecumenica beschloss, die nächste wissenschaftliche Konsultation 2018 an einem Ort in der Nähe von Heidelberg, Deutschland, abzuhalten. Thema soll die drängende Frage der Wechselbeziehung zwischen Nationalismus und Migration und die Reaktion der Kirchen sein.

Ștefan Barbu

*(Rev. Dr. Ștefan Barbu ist Rektor der Orthodoxen Gemeinde
in Lüttich, Belgien.)*

Übersetzung aus dem Englischen: Dr. Wolfgang Neumann